Der
Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

Zweyter Jahrgang. No. 25.

Sonnabend, den 20ten Junius 1801.

Warmbrunn.

Nach dem Lateinischen des M. Johannes Fechnerus.

Gesundheitgeber, Hygeas Liebling, dich
So stark und mächtig, durch deine laue Fluth
Der Krankheit grause Wuth zu beugen —
Dem Schatten-Führer zum Groll und Aerger —

Dich Quell verehret blühender Jugend Chor,
Nach deiner Strömung sehnet das Alter sich,
Das Alter, ach! die eine Krankheit,
Die nie, denn mit dem Tode endet.

Zu dir begehret seufzend der Dürftige,
Dich sucht der Reiche gern, wenn ihn der Gichten Qual,
Nach lang erlittnem Marter-Lager,
Endlich vergönnt, das Bett zu fliehen.

Dir

Fechner Elysiae sylvae (1675.) Hygea oder Hygiea, Göttin der Gesundheit. Schattenführer, der Fährmann in der Unterwelt Charon. Hydropie, Wassersucht. Morbona, Krankheit.

Dir nahet oft auch muntere Laune sich,
Vom Gott der Liebe wie von den Grazien
Begleitet: auch die laute Freude
Und holde Genien schweben um dich.

Und wie sie kommen, fliehet die Hydropie,
Und Krampf und Gichten fliehen mit schnellem Flug,
Es wanken hinterdrein die Fieber,
Und selbst des Todes Engel er scheut dich.

Heil dir, Erhalter, Hygeas Liebling dir!
Heil dir, Morbonens mächtigem Feinde, dir!
Du Sohn des glühen Schwefels, strömest
Wie aus der Wärme Schooß, mit Seegen.

O ströme ferner uns reichliche Fluthen zu,
Von Hygieas heiliger Kraft erfüllt,
So lange noch der nachbarliche
Zacken durch seine Fluren hinrauscht!

Fn.

Bemerkungen und Lebensregeln.

Fortsetzung

Kleine Freuden laben wie Hausbrod, immer ohne Eckel, grosse wie Zuckerbrod, zeitig mit Eckel.

— —

Man wird von der Menge öfter ohne Grund gehaßt, als ohne Grund geliebt.

— —

In den höheren Menschenklassen reifen die Gewitter der Leidenschaften nicht durch Sonnenhitze, sondern durch grimmige Kälte.

— —

Unsere Unwissenheit der kleinern Hülfen und Ne-

benum-

benumstände zeichnet uns grosse Menschen und Thaten der alten Zeit höher und kühner vor, als sie waren, so wie wir die alten Bergschlösser auf steile verwaschene schroffe Felsenkuppen gebauet glauben, indeß erst das Alter und das Wetter den Berg entkleidete, spitzte und schärfte.

— —

Mit den Weibern ist es wie mit den Häusern, deren Preiß desto mehr fällt, je mehr die Miethe steigt.

— —

Wer alles, was man erzählet, schon weiß: was man eben jetzt gelesen, längst vorher gewußt: was man gesehen, weit besser bemerkt hat, ist ohne alle Widerrede — ein Narr, ein Dummkopf, oder ein Lügner.

— —

Was den grösten Unterschied zwischen den Sündern macht, in den Augen der Welt nämlich, ist — das Glück. Der eine hat Glück beym Sündigen, der andre Unglück.

— —

Es ist ein erschrecklich wahres Wort: Wenn ihr alles gethan habt, was ihr zu thun schuldig waret, so seyd ihr doch nur unnütze Knechte.

— —

In der grossen Abrechnung jenes allgemeinen Gerichts- Scheidungs- und Läuterungs-Tages dürfte Luthers kleiner Katechismus, Rochows Schulbuch und Weisses Kinderfreund, Schlossers Katechismus für das Landvolk und Beckers Noth- und Hülfsbüch-

 lein

lein gegen manches hochgepriesene und tiefgelehrte Werk aufwiegen.

— —

Als ich jüngst in einem Forste Anpflanzungen machen sah, dachte ich an die Schicksale der — Eichen und der Menschen. Diese heut gesteckte Eiche, dachte ich, ist vielleicht in hundert Jahren ein Galgen, die dort zur linken wird eine Mahlerstaffeley, jene zur rechten der Kasten einer Harmonika, und dort jene der Kiel eines Schiffes, auf welchem ein Bothe Gottes nach Ostindien fährt, den Malabaren das Evangelium zu predigen.

— —

Es wird nicht viel aus einem Menschenleben, welches man blos auf die elenden Bemühungen verwenden muß, — es zu erhalten.

— —

Der Menschen Bester ist, wer selten strauchelt, der Edelste, wer bald vom Fall aufsteht.

— —

Wo wohnt Beruhigung?
Wo Seegen der liebreichen Gottheit? Wo
Genuß der Tage? Wo das edelste
Vergnügen? Nur in Arbeit!

— —

Auf denselben Menschen wachsen oft wie auf einem Weinberge viererley Weine, — auf der Mittagsseite ein herrlicher, auf der Nordseite einer, der nicht zu trinken ist, auf den übrigen Mittelgut.

— —

Wenn es doch alle Leidende und Unglückliche so machen könnten, wie jener Soldat. Um brav zu bleiben,

bleiben, sah er sich gleich beym ersten Feuer als einen Todten an, und so rechnete er alles, was er an Leib und Leben davon brachte, für baaren Gewinn.

— —

Die ihr andern Menschen etwas zu befehlen habt, lieben Brüder, wägt doch eure Worte, so viel ihr könnt. Nicht das Befehlen oder Verbiethen verwundet und kränkt, sondern die Art, wie man befiehlt und verbiethet.

— —

Man hat den menschlichen Körper mit einem musikalischen Instrumente verglichen. Das lebendige Gedärm macht die Sayten, die Brust ist der Resonanzboden, und der Kopf der Dämpfer.

Fn.

Michael Neander

Ueber das Elend des Schulmannes.

Es giebt eine Art von Grämeley, die geflissentlich Stoff zu Klagen aufsucht, und immer bereit ist, aus einigen besondern Erfahrungen allgemeine Urtheile abzuziehen, blos um schelten und tadeln zu können. Sie ists, die von jeher dem Genius der Zeiten aufgelauert hat, ihn auf bösen Wegen zu ertappen. Vornemlich trat sie mit den Alten und Abgelebten eines jeden Zeitalters in Gemeinschaft, durch und mit ihnen auf die Jugend und auf die Gegenwart zu schmälen — laudator temporis acti, eine Lobrednerin des Vergangenen.

Großentheils sind die bittern Klagen über das

Ver-

Verderben der heutigen Jugend die Wirkung hypochondrischer Beobachtung: jedes Zeitalter will immer die schlimmste Jugend gehabt haben; und doch gleichen sich die Schilderungen derselben aus allen Zeitaltern beynahe völlig. Vielleicht hat indessen kein Pädagog früherer Zeit so laut und sonderbar geklagt, als der alte gelehrte Michael Neander, ein Mann von eben so großer Gelehrsamkeit, als pädagogischer Thätigkeit. In einer langen griechischen Ode im Sapphischen Metrum (s. dessen Opus aureum To. 1. S. 475 f.) singt er: de Miseria, una etiam dignitate et gloria paedagogorum, ad omnes iuventutis sedulos doctores. Wenn ein kleiner Auszug aus diesem Klaggedichte dazu dienen kann, einige unwillige und mürrische Pädagogen einigermassen zu beruhigen und mit der laufenden Jahrzahl auszusöhnen: so würde er einen sehr wohlthätigen Zweck erreichen.

„Unermeßliche Mühe ists, so hebt Neander an, und große Marter, der eigenliebigen Jugend Grammatik und die Lehren der heiligen Schrift beyzubringen; aber noch viel schwerer und mühvoller ists, ihre weichen und zarten Herzen zu bilden. Denn Satans Wuth ist jetzt grösser, als je, weil das Ende der Welt näher ist. Darum ist in dieser Zeit die Jugend so gottlos und unbändig, wie wilde Thiere; darum der Stand des Lehrers so beschwerlich. Die Jugend hat den Gipfel der Gottlosigkeit erstiegen, weder Zureden, noch Schläge, noch harte Worte fruchten mehr — der jüngste Tag kann nicht mehr fern seyn. Durch Freundlichkeit und Lob werden sie noch wilder und schlimmer, wilden Thieren gleich; ja

leichter ists in dieser Zeit, reissende Thiere zu bändigen, als das Herz eines wilden Jünglings: eher würde der schreckliche Löwe und der starke Bär deinem Winke gehorchen, als ein Jüngling dir folgt. Mühe dich, wie du willst, du bringst ihm keine Liebe zur Tugend und Frömmigkeit bey. Seine braven Lehrer verabscheut das junge Volk, und denkt auf tausenderley Kunstgriffe um sie zu quälen, ohne es für Frevel und Sünde zu halten; Thorheit ist der Jugend angebohren. Einsmahls erhieng sich ein halsstarriger, boshafter Bube, in der Absicht, seinen Lehrer zu quälen; andre, welche Schläge bekommen hatten, drohten ihren Lehrern, eben das zu thun. Wer wollte nun nicht lieber in einer Stampfmühle arbeiten, oder eine Heerde wilder Säue hüten, als diese Gottlosigkeit der rohen Jugend unaufhörlich dulden, und solche Eselsarbeit treiben? Der Esel beym Aesop klagt über seine Marter und Arbeit; aber wir haben viel nachdrücklicher zu klagen. Leute in Gefängnissen leben nicht elender, als Lehrer in Schulen; unter allen Menschen, so weit die Sonne sie bescheint, sind die Pädagogen die geplagtesten. Die Jugend erkennt ihre Arbeit und Verdienste nicht, und hält ihre Anstrengung und Mühe für nichts. Es ist, als ob man ins Meer säete und die Arbeit der Danaiden verrichtete. Obendrein schimpft und schmäht noch die Jugend ihre Lehrer, sagt ihnen Ungezogenheiten und redet ihnen bey Andern Böses nach; und für die freundlichste Behandlung droht sie ihnen Tod und Verderben. Aber nicht bloß die Jugend verachtet den Lehrer, auch ansehnliche und gelehrte Männer thun es, vor allen die Geistlichen,

die nemlich, welche nur ihren Ehrgeiz befriedigen, und weder Christi Sache treiben, noch den Nutzen der Gemeinde befördern. Rechtschaffne Prediger ehren den Schulstand und kennen seine Leiden. Unter allen Ständen drückt die Armuth vornemlich den Schulmann, er lebt und stirbt in Schatten und Staub. Aerzte und Rechtsgelehrte sind berühmt, geehrt und reich. Kluge Männer, die unsere Arbeit und Mühe kennen, sagen selbst: Es sey erträglicher, sich einmahl lebendig schinden zu lassen, als ewig im Schulstande zu leben."

Hier schließen sich unsers Pädagogen Jeremiaden, und nun folgen die Trostgründe:

„Es sey! Man muß den Posten wahrnehmen, den uns Gott vertraut hat, und nach Kräften seine Pflichten erfüllen. So will es das Christenthum. Und so viel auch der Lehrer Leiden hat, so wußte Gott doch auch Freuden in seinen Kummer, Trost in seinen Gram zu mischen. Die Arbeit des Lehrers ist Gott wohlgefällig und der Welt nütze. Nicht alle Schüler sind so gottlos: manche sind auch klug, fromm, ehren und lieben ihre Lehrer. Manche Boshafte bekehren sich sogar und lernen die Verdienste ihrer Lehrer einsehen. Wie die Menschen ohne tägliches Brod, ohne Luft und Sonne nicht leben können, so kann die Welt der Schulen und Lehrer nicht entbehren. Schulen sind die Quellen, aus denen Glück und Heil auf Kirche und Staat fließt: aus ihnen gehn Philosophen, Theologen, Rechtsgelehrte und andre weise und nützliche Männer hervor: alle das Werk des Schullehrers. Ohne sie gäbe es keine Wissenschaften, keine Kenntniß der Bibel, keine Kirche. (Hier folgt nun eine ausführliche

führliche Herzenserleichterung über den Nutzen des Sprachenstudiums). Diese Ideen werden weiter ausgeführt, mit Luthers Urtheilen über Schulen und Lehrer unterstützt und so dem lieben Schulstande zur Stärkung dargebothen. Aus diesen Gründen, fährt er fort, haben sich Mehrere diesem Fache gewidmet, ein Trotzendorf, der zum Rector gebohren war, wie Alexander zum Helden, und Scipio zum Staatsmann, der große und berühmte Männer überall hin ausgesendet hat, ein gütiger Vater gegen alle, die seiner Hülfe bedurften, von den Musen und dem Apollo selbst unterrichtet, nützlich der Kirche und Schule bis ans Ende; jetzt genießt er den Lohn seiner Treue, in ewiger Freude und unvergänglichem Licht. Andre sind: Reiche, Dasipodius, Stockel, Rivius, Hertel, Dionysius Mysenus, Plateanus, Georg Fabricius und seine Brüder, Jobus aus Magdeburg, Siber, Dabercusius, Lindemann, Loßius, Emmerich, Pochen, Basilius Faber, Winkler in Breslau, Thabor in Goldberg, Elmerich, Martin Crusius u. a. Darum, Lehrer, haltet aus in eurem Amte und Berufe, ob er schon mühsam und beschwerlich ist, und thut eure Pflicht bis ans Ende eures Lebens, wie Trotzendorf und andre!"

Das Uebrige sind theils pädagogische Ideen über den Unterricht in der Bibel und Theologie, theils tröstliche Aussichten auf die zukünftige Seeligkeit, ein Gebeth um göttlichen Beystand, und eine Erinnerung über den rechten Gebrauch des Neanderschen Werkes.

Man kann vielleicht keine stärkern Bilder und Vergleichungen brauchen, als diejenigen sind, wo-

mit

mit Neander das Verderben der Jugend und das Mühseelige des Schulstandes anschaulich zu machen sucht. Das erstre, eine Wirkung des Satans, weissagt ihm nichts geringeres, als den nahen Untergang der Welt. Thiere sinds, wilde reissende Thiere, noch härter und unbiegsamer als Löwen und Bäre u. s. f.

Seitdem Michael Neander diese Klag-Ode sang, sind beynahe dritthalbhundert Jahre verflossen, und — — es ist noch alles beym Alten? Nun wohl, es mag seyn: so wäre es denn also doch nicht schlimmer geworden, und wir hätten sehr Unrecht, bey unsern Klagen beständig von einer bessern Vergangenheit zu sprechen.

Aber sollte es wirklich noch ganz beym Alten seyn? Sollte nicht die heutige Jugend in der That auch manche Vorzüge vor der ehmaligen haben? ich meyne nicht eben vor der, auf welche unser Neander loszieht, denn einem Gedichte erlaubt man ja wohl einige Uebertreibungen. Denke jeder selbst darüber nach!

Fn.

Anekdoten.

Verunglückte Speculation.

Ein Genuesischer Kaufmann machte durch einige Katzen sein Glück, die er dem Könige einer unbekannten Insel, wohin er durch Sturm verschlagen worden war, schenkte, weil man in diesem Lande entsetzlich von Ratten und Mäusen geplagt wurde, ohne ein Mittel zu kennen, diese Thiere zu bändigen. Als er nun mit den Schätzen, die er für seine Katzen erhal-

ten hatte, nach Hause zurückkam, reizte sein Glück einen andern Kaufmann, etwas ähnliches zu versuchen. Er richtete alles zur Reise ein, und schifte mit einer Ladung von dem schönsten Brocat und andern kostbaren Sachen, die mehr als zehntausend Scudi betrug, zu dem freygebigen Könige der unbekannten Inseln. Nach schrecklichen Mühseeligkeiten erreichte er endlich das Ziel seiner Reise, erhielt Audienz bey dem Könige, und schenkte ihm alle seine mitgebrachten Kostbarkeiten, in der Voraussetzung, ein zehnmal besseres Gegengeschenk zu erhalten. Der König rief sogleich seinen geheimen Rath zusammen, und nach vielen Berathschlagungen wurde endlich beschlossen, dem Fremden aus besondrer Gnade — eine von den Katzen zu schenken, die ihm denn auch sogleich zugeschickt wurde.

Hiermit läßt sich eine Anekdote von Heinrich IV. von Frankreich vergleichen. Ein Bauer, der den König noch als Prinzen zuweilen beherbergt hatte, brachte ihm einmal eine ausserordentlich große Rübe zum Geschenk, die in seinem Garten gewachsen war. Der König ließ ihm ein Ansehnliches an Gelde auszahlen. Sobald der Besitzer des Dorfes, in welchem der Bauer wohnte, das Glück desselben erfuhr, nahm er ein ausgezeichnet schönes Pferd, das ihm sehr theuer war, brachte es zum Könige, und machte ihm ein Geschenk damit, ebenfalls eine verhältnißmäßige Belohnung erwartend. Der König schien äußerst erfreut, und schenkte ihm mit der Versicherung, er gäbe ihm eine seiner theuersten Kostbarkeiten, —— die Rübe.

Hymnus auf die Kuh.

Ihr ertöne mein Feyergesang im jubelnden Kreise
Zärtlicher Mütter, umtanzt von der Schaar frischblühender Kleinen.

Tanzet ihr Kinder mit Lust um die Kuh, die nährende, tanzet!
Giebt sie nicht euch die duftende Milch, die, frisch und geronnen,
Mancherley Wohlschmack gewährt und kräftige Nahrung und Heilkraft?
Giebt ihr Fleisch nicht Speisen für uns? Es nützet ihr Horn auch,
Wie das mächtige Fell und das Haar und jegliches Gliedmaaß.

Tanzet ihr Kinder mit Lust um die Kuh, die nährende, tanzet!
Hoch verehrten dieß Thieregeschlecht die Völker der Vorzeit.
Also begehrte die rothe Kuh Jehova zum Opfer:
Also verwandelte Zeus die Hochgeliebte Pirene
In die rundliche Kuh, und er der Donnerer selbst kam
Als ein Stier zu Europen herab. Die Länder am Nilos
Ehrten den Apis als Gott, umtanzt von jubelnden Kleinen.

Tanzet ihr Kinder mit Lust um die Kuh, die geheiligte, tanzet!
Siehe die Nährerin ward nun auch der Sterblichen Rettung
Vor Helkousens Furiengrimm, und mindert den Kummer
Zärtlicher Eltern so leicht. O preist die Freundin Apollons,
Daß durch ihr mildes Geschwür aus euren Leibern die Pest sie

Schleunig verdrängt, die sonst zu tausend und tausend gewürgt hat,
Sie der Hölle Geburth, der Schwäre scheußlichste, — Blattern.

Tanzet ihr Kinder mit Lust um die Kuh, die rettende, tanzet!

Fn.

Anmerkungen.

Pirene, Jo, eine Geliebte des Zeus.

Apis, ein göttlich verehrter Stier in Aegypten, ward besonders an gewissen Festen von Kindern angerufen und durch Tanz und Gesang verehrt.

Helkouse, so könnte man die Pockenkrankheit nennen, von einem griechischen Worte, welches Geschwüre machen bedeutet.

Apollon, als Gott der Heilkunst; auch ist Apollon ein Hirt. In beyden Fällen kann die Kuh seine Freundinn heissen.

Unterricht für junge Aerzte.

Nach dem Englischen.

Ein junger Arzt, der in kurzem zu einer ansehnlichen Praxis zu kommen wünscht, müßte durchaus mit einer neuen Theorie auftreten. Er würde z. B. ein gemachter Mann seyn, wenn es ihm gelänge zu beweisen, daß das Blut nicht cirkulire, oder wenn er die Entdeckung machte, daß Salz und Brod schädlich sey, oder daß Biskuit mit Wasser besser nähre, als eine Rindskeule in Wein gekocht. Auch für sein Betragen ist ihm eine grelle Abweichung vom Ueblichen zu empfehlen, Uebertreibung im Trotz oder in der Nachgiebigkeit. Es giebt, sagte D. Radcliffe zu dem jungen Mead, es giebt zwey Wege, wie der Arzt sei-

ne

ne Patienten behandeln kann, entweder er poltert, oder er liebkost; ich habe das erstere erwählt — und bin sehr gut dabey gefahren.

Nie muß ein junger Arzt verrathen, daß ihm die Ursache einer Krankheit unbekannt sey *), besonders sey er mit Antworten fertig, wenn ihn Damen fragen, sie sind gewiß mit jeder Auskunft zufrieden. So fragte einst eine Dame den Arzt: wie lange wohl ihre Krankheit dauern würde? Madame, erwiederte derselbe, das hängt blos von der Duration Ihres Uebels ab. Nun Gott sey Dank, sagte die Dame.

Nie muß er unterlassen, seine Taxe zu machen; es ist zum Erstaunen, wie sehr das Gold den Geist ermuntert und die Erfindungskraft schärfet. Jener Arzt, der lange vergeblich über sich kurirt hatte, zahlte sich zuletzt selber ein Honorar aus, ein Paar Dukaten aus der rechten in die linke, und es gieng gleich besser.

Wenn der junge Arzt in einigen vornehmen Häusern Zutritt hat, so unterlasse er nicht, seinen ärmern Patienten fleissig davon zu erzählen, aber er setze bisweilen hinzu, daß ihm an den Grossen nichts liege, ihm sey jeder Kranke gleich wichtig, und unter dem gemeinern Mann sey ihm am wohlsten.

Ist

*) Wem das Glück wohl will, der kommt zu Einsichten und Antworten, ohne zu wissen wie. Folgende Anekdote zum Beweise: D. Radcliffe ward zu einer Dame gerufen, die an den Folgen des Trunkes krank lag. Der Doctor selbst konnte kaum auf seinen Beinen stehn. Er taumelte an ihr Bett, den Puls zu untersuchen, konnte ihn aber nicht finden. Unwillig darüber murmelte er zu sich selbst: Das verwünschte Trinken! Ja wohl, lispelte ihm die Bedientin der Dame ins Ohr, das ist allein Schuld an der Krankheit der gnädigen Frau, sie trinkt immer zu viel. Hui, dachte der Doctor — und verschrieb ein Brechmittel.

Ist von neuen Systemen oder Versuchen die Rede, so muß er entweder unter den ersten seyn, die davon spreche, oder wenn er das verpaßt hat, so entdecke er gelentlich irgend einer Stadtposaune als ein kleines Geheimniß, daß er schon längst, schon vor der Entdeung jenes Systems oder Versuches etwas ganz Gleichs gedacht und probirt habe, und daß es ihn unendlich freue, die Sache jetzt allgemeiner gemacht zu seyn.

Vor allen suche er in den Häusern, wo er angenommen ist, gute Titel auszutheilen. Den alten Herrn von Hause nenne er — gnädiger Papa, oder alter wacker Freund, oder Väterchen; die halbjunge Hausfrau — liebe schöne Frau, oder Mamachen, oder charmantes Mütterchen; die Kammerjungfer — liebe, gute, oder Kleine, oder Mamselchen, oder charmantes Kind. — Doctor Fothergill nannte alles Du, und dieses Du brachte ihm mehr ein, als seine übrigen Worte alle.

Frau Hallerinn. *)

Gepriesen sey der Wundermann,
Der einst aus seiner Welt
Die holde Frucht für uns gewann,
Die uns wie Brod erhält!

Des

---

*) „Ich habe in meinem Leben mich nicht mit Schriftstel-
„lerey, am wenigsten mit Dichtkunst abgeben können,
„schreibt der Verf. dieses Gesanges, der sich als einen
„Professionisten angiebt, aber heute als ich nach einem
„Spatziergange in den hiesigen Kräutereyen heim kam,
„und zufälligerweise in einer aufgeschlagenen Breslauer
„Chronik die Stelle erblickte:
„„1407 ward auch die Röthe durch die Frau Hal-
„„lerin eine Tuchmacherin erstmahls gen Breslau
„„ge-

Des Römers sey mit Ruhm gedacht,
Der fern aus Cerasus
Die Kirschen näher uns gebracht,
Den labenden Genuß!

Auch denk' ich jener Mönche gern,
Die freundlich uns beschenkt,
Und Porstorfs milden Apfelkern
In unser Land gesenkt.

Doch höher preis' ich heut die Frau —
Es sind vierhundert Jahr,
Da brachte sie der Röthe Bau
Nach Breslaus Fluren dar.

Die ihr sie baut, mit Schweiß gebückt,
Und die ihr mit Gewinn
In ferne Länder sie verschickt,
Preist die Frau Hallerinn! *g

„„gebracht, so hernach weiter in Schlesien gepflegt
„„und gezeugt worden."
„da ergriff mich ein kleiner poetischer Schwindel und
„ich versuchte ein Paar Verse zusammen zu reimen."
Wundermann, Kolumbus, der Entdecker von Amrika, der die Kartoffeln uns verschaffte.
Römer, Lukullus brachte den ersten Kirschbaum nach Rom.
Mönche, der erste Abt des Klosters Leubus brache die Porsstorfer Aepfel nach Schlesien.

Die letztern Charaden: Schauspieler. Rubur (rubor.)

Charade.
Ein zweysylbiges.

Nimm mir den Anfangsbuchstaben, so siehst du wenig oder nichts; Lies mich rückwärts, so hast du die Bedingung alles Thuns und Leidens, und das Ganze? nimmt dir sie. .k.

Dieser Erzähler nebst dazu gehörigem Kupfer wird alle Wochen in Breslau in der K. privil. Stadtbuchdruckerey bey sel. Grasses Erben und Barth ausgegeben und ist auf allen Königl. Postämtern zu haben.



Warmbrunn